

Siedlungssystem jener Steinzeitmenschen erkannt hatte, waren seine Erfolge außerordentlich groß. Er wies die kleingerätige, mittelsteinzeitliche TARDENOISIEN-KULTUR in Mittelfranken nach. Eine ungestörte Siedlung aus jener Zeit entdeckte er am 3. Juni 1924. Sie fand unter der Bezeichnung: "Eyber Wohngrube" in der Literatur Eingang. Da für die mittlere Steinzeit (ca. 8000 vor Christus) bis dahin in Deutschland noch keine weitere Wohngrube nachgewiesen war, kam der Eyber Wohngrube die Bedeutung zu, die älteste Wohngrube von ganz Deutschland zu sein. Der kleine Ort Eyb ist heute ein Stadtteil von Ansbach.

(Eyber Wohnbrube siehe Fotos)

Anstelle des im Zweiten Weltkrieg durch Beschuß und Plünderung zerstörten runden Zeltdaches wurde 1975 ein Denkmal aufge-

stellt. Die heutige Gedenkstätte zeigt auf einem sechs Tonnen schweren Marmorblock oben das Zeltsymbol. Im Stein ist die eins zu zehn verkleinerte Wohngrubennachbildung zu sehen (siehe Foto).

Nach dem Tod seiner Frau traf Dr. Gumpert 1951 durch den Tod seines Sohnes Architekt Kurt Gumpert ein weiterer schwerer Schicksalsschlag. Trotz seines fortgeschrittenen Alters begann er 1951 noch eine seiner interessantesten Ausgrabungen im Hohlen Stein bei Schambach, Landkreis Eichstätt (siehe Foto). Die Arbeiten wurden bis 1954 in vier Grabungsabschnitten durchgeführt.

Nach einem wirkungsreichen Leben starb Dr. h. c. Carl Gumpert am 10. Juli 1955 in Ansbach. Mit seiner Asche wurde auch sein Grabungswerkzeug beigesetzt. Die Grabstätte besteht noch heute.

Hans-Ernst Bormann

Edmund Stubenrauch starb am 27. März 1925 vor 70 Jahren



Wer war dieser STUBENRAUCH, der das Coburger Gymnasium CASIMIRIANUM besuchte und später von seinen Freunden "Heimatlichter und Haßgausänger" genannt wurde?

Edmund STUBENRAUCH wurde am 21. 09. 1859 in Hellingen in Franken, damals Amt Königsberg, in der Enklave vom Herzogtum SACHSEN-COBURG-GOTHA geboren.

Er kam zu großen Ehren! Schon ein Jahr nach der Herausgabe seines Gedichtbandes "Pflug und Laute" erhielt er 1896 den SCHILLERPREIS und im gleichen Jahr die SILBERNE MEDAILLE für KUNST und WISSENSCHAFT.

1984, zum 125. Geburtstag des Dichters brachte der ENKEL eine DOKUMENTATION bewußt mit dem Titel "25 Jahre lebendig begraben" heraus.

Hier wird das Leben eines Mannes unserer Heimat geschildert, der, ein echter FRANKE, eine große Zukunft vor sich hatte und dem ein hartes Schicksal nicht erspart blieb.

STUBENRAUCH war ein Mensch mit einer ganz feinen Antenne, mit der er die Besonderheiten seiner Umgebung aufspürte, und er verstand sie in wohlgesetzte Worte zu fassen. Über 70 Gedichte, auch aus seiner

Soldatenzeit, sowie Kurzgeschichten aus seinem Nachlaß, sind vom Geiste STUBENRAUCHS erfüllt und lassen die edle Gesinnung des Dichters erkennen. Briefkopien von Fürst Otto v. Bismarck, Freiherr Detlev v. Liliencron, Peter Rosegger, v. Gottberg, Dr. Allmers, Dr. Bauer, dem Herzoghaus usw. zeugen von seinen Verbindungen. Dieses Buch sollte in keinem Bücherschrank fehlen.

Auf Wunsch vieler Wanderfreunde wurde 1989, zum 130. Dichtergeburtstag, sein Wanderbuch "DER HASSGAU" aus dem Jahre 1902 neu aufgelegt. STUBENRAUCH erforschte auf Schusters Rappen den Haßgau und zeichnete Weg und Steg gewissenhaft auf. Nicht nur die Wege sind erfaßt, sondern die historischen Begebenheiten der einzelnen Orte wurden sorgfältig ausgegraben.

Es finden in diesem Büchlein die Ritterkapelle mit Haßfurt, der große Gelehrte Regiomontanus, Reichsgraf v. Seckendorf mit Königsberg, die Bettenburg mit ihrem damaligen "Künstlervölkchen", Kaiser Friedrich mit Hofheim, Friedrich Rückert mit Ebern, Fuchs von Bimbach und Dornheim mit Burgpreppach, die Ruinen Altenstein und Lichtenstein u.v.a.m. einen ehrenvollen Platz.

Die Geschichte des Haßgaus, verbunden mit Gedichten aus dieser Umwelt, geben uns allen einen tiefen Einblick in die Geschehnisse vergangener Zeiten. Möge dieses Büchlein dazu beitragen, unsere Heimat allen näher zu bringen und dem Wanderer erneut Rüstzeug zu sein!

Walter Roßdeutscher

Erinnerungen an

Annie Dauthendey, die viel besungene treue Dichtersgattin, die vor 50 Jahren im Feuersturm von Dresden ums Leben kam

Ihre sichtbaren Spuren in unserer Stadt beschränken sich nicht auf den knappen Hinweis auf ihr irdisches Ende, angebracht auf einer Steintafel am dauthendeyschen Familiengrab im Hauptfriedhof:

„Zur Erinnerung an Annie,
die geliebte u. besungene Frau
von Max Dauthendey, gest. 1945
in Dresden“

Die von Max Dauthendey Vielbesungene findet sich auch unübersehbar in der literarischen Hinterlassenschaft des Dichters wieder. In zahllosen Gedichten ist sie die gefeierte und angebetete Geliebte, die treue Gefährtin seines nur selten in ruhigen Bahnen verlaufenen Poetendaseins, sein Halt, seine Zuflucht. Wem sonst, wenn nicht Annie, könnten Verse wie diese zugeacht sein:

*Komm heim, komm heim, ich kann's nicht erwarten,
Schon schließt der Abend die Blumen im Garten,
Schon wird der Boden zu Füßen mir rot,
Die letzte Flamme der Sonne verloht.
Die Bäume erschrecken, der Wind geht nach Haus,
Meine Gedanken strecken sich nach dir aus.*

„Ich glaube nicht, daß je eine einzige Frau auf der Welt außer Dantes Beatrice so reich mit Dichtung umgeben wurde von ihrem Liebsten wie meine Annie, die aber noch viel mehr Lieder verdient hat, als ich je geben kann bis an mein Lebensende.“ („Sieben Meere nahmen mich auf“, S. 342)

Dieses Bekunden bestätigt sich ebenfalls in vielen, vielen veröffentlichten Briefen und auch solchen, die noch in sicherer Archivverwahrung bisher unbeachtet ruhen. Ein Teil der nachlesbaren befindet sich zusammengefaßt in dem im Jahre 1930 erschienenen Buch